

römisch-katholischen Kirche in Polen befassen, widmet Ż. je ein Kapitel der Geschichte der griechisch-katholischen Kirche, den polnischen Katholiken in der UdSSR und im westlichen Exil.

Z. schildert die gesamtpolitische und -soziale Entwicklung Polens als Hintergrund der Staat-Kirche-Beziehungen und des kirchlichen Handelns am ausführlichsten. Ebenfalls widmet er im Vergleich die mit Abstand größte Aufmerksamkeit der deutsch-polnischen Thematik, insbesondere der Auseinandersetzung um die Oder-Neiße-Gebiete. Die Arbeit von Ż. zeichnet sich dagegen durch die starke Hervorhebung der seelsorglichen Tätigkeit der Kirche aus.

Alle Autoren gliedern ihre Werke chronologisch und nehmen dieselbe, sich an politischen Umbrüchen orientierende Periodisierung vor (1956 – 1970 – 1980 – 1989), auch wenn D. und G. eine zusätzliche Untergliederung der einzelnen Perioden vorschlagen. Interessanterweise betrachtet keiner der Autoren das Jahr 1978 als Zäsur, obwohl die Papstwahl Karol Wojtyła für die polnische Kirche in seelsorglicher, teilweise aber auch in politischer Hinsicht gravierende Veränderungen verursachte.

Ebenso behandeln alle Autoren die Tätigkeit der katholischen Laiengremien und der kirchlichen Presse nur am Rande und konzentrieren sich auf die Hierarchie und auf den Klerus. Auch wenn damit eine verengte ekklesiologische Perspektive gewählt wird und viele wichtige Zusammenhänge außer acht gelassen werden, ist diese Entscheidung verständlich. Zum einen hätte die Mitberücksichtigung dieser Problematik die ohnehin sehr schwierige Aufgabe der Vf. noch zusätzlich erschwert. Zum anderen wurden schon mehrere spezielle Untersuchungen zu einzelnen Laiengruppen und Medien herausgegeben, und weitere sind in Bearbeitung.

Während sich Z. primär auf Sekundärliteratur und edierte Quellen stützt, benutzen vor allem Ż. aber auch D. und G. viele Quellen aus staatlichen und kirchlichen Archiven, die hier teilweise zum ersten Mal für wissenschaftliche Arbeiten herangezogen wurden, so etwa aus den Beständen des Instituts für Nationales Gedächtnis, der polnischen Exilinstitutionen in London und Rom sowie aus dem Warschauer Archiv des polnischen Primas, zu denen Forschern bislang nur in Ausnahmefällen Zugang gewährt wurde.

In allen drei Arbeiten vermißt man eine ausführliche und tiefgreifende Reflexion über die Ursachen des einzigartigen Erfolgs der polnischen Kirche in der Auseinandersetzung mit den kommunistischen Machthabern. So hätte z.B. ein Exkurs über die historische Rolle der Kirche für die polnische Gesellschaft seit dem 17. Jh. zum besseren Verständnis des Phänomens der gesellschaftlichen Bedeutung der Kirche und ihrer Widerstandsfähigkeit nach 1945 beigetragen.

Von ersten Versuchen einer Gesamtdarstellung eines komplizierten und vielschichtigen Themenkomplexes kann aber nicht erwartet werden, daß sie gleich alle Aspekte erschöpfend behandeln. Vielmehr sind sie als Pionierarbeiten zu betrachten, die sich gewiß als vervollständigungs- und verbesserungsbedürftig erweisen werden, nicht zuletzt deswegen, weil in den Archiven wahrscheinlich noch viele relevante Quellen zu finden sind. Für die nächsten Jahre werden sie aber ohne Zweifel zu Standardwerken über die polnische Kirchengeschichte im Zeitraum 1944-1989 werden, und die hier erwähnten und nicht erwähnten kleinen Einwände können den hohen wissenschaftlichen Wert aller drei Arbeiten nicht schmälern.

Berlin

Robert Żurek

Poliska i Ukraina w latach trzydziestych-czterdziestych XX wieku. Nieznane dokumenty z archiwów służb specjalnych. **Poľša ta Ukraïna u trydcjatyh-sorokovyh rokach XX stolittja.** Nevidomi dokumenty z archiviv special'nych služb. [Polen und die Ukraine in den 1930er und 1940er Jahren. Unbekannte Dokumente aus den Archiven der Sonderdienste.] Bd. 2: **Przesiedlenia Polaków i Ukraïńców 1944-1946. Pereselennja Poljakiv ta Ukraïnciv 1944-1946.** [Die Umsiedlungen von Polen und Ukrainern 1944-

1946.] Verlag Centralne Archiwum Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji RP; Derżavnyj archiv Služby bezpeky Ukraïny. Warszawa, Kyïv 2000. 1008 S., s/w Abb.

Der zweite Band der gemeinsamen polnisch-ukrainischen Edition aus den Archiven der Geheimdienste enthält 191 Dokumente zum polnisch-ukrainischen Bevölkerungsaustausch. Die Fundstellen der vorwiegend aus dem Kiewer SBU-Archiv (*Služba Bezpeky Ukraïny*) und dem Archiv des polnischen Innenministeriums stammenden Unterlagen sind – im Gegensatz zum ersten Band – ausgewiesen. Das Thema des forcierten Bevölkerungsaustausches zwischen Polen und der Sowjetunion ist seit seiner Enttabuisierung – und auch in bezug zur Fortsetzung der kriegsähnlichen Handlungen – vielfach in Polen und der Ukraine dokumentiert worden. Was die vorliegende Edition zusätzlich liefert, ist die Information über den Kenntnisstand der beiden Seiten und über den Grad, in welchem man sich über die Durchbrechung der selbstgesetzten Regeln (Freiwilligkeit) im klaren war.

Spannend ist der erste, kurze Teil, in dem der Rücktransport der im asiatischen Teil der Sowjetunion überlebenden Polen in die Ukraine behandelt wird: Da die Befreiung Polens im Sommer 1944 keine Fortschritte machte, wurden die Umsiedler in Kolchosen untergebracht und hatten dort unsäglich unter den organisatorischen und materiellen Unzulänglichkeiten in dem gerade erst befreiten Gebiet zu leiden. Den wichtigsten Teil des Bandes nehmen jedoch die Dokumente zur eigentlichen Umsiedlung ein: aus der Briefzensur und mittels anderer Methoden gewonnene Erkenntnisse über die politisch-territorialen Erwartungen der Betroffenen und die Einschätzung der Lage im sowjetischen und im polnischen Gebiet. Die Furcht, das Ziel der Transporte werde nicht in Polen, sondern in Sibirien liegen, war nach früheren Erfahrungen mit den Sowjets und den Deutschen nicht unbegründet. Das Problem der Bestechlichkeit der Organe schimmert auf: Manche Einwohner wollten lieber bleiben, andere wiederum mitgenommen werden, obwohl sie eigentlich nicht zum „berechtigten“ Personenkreis gehörten; das ergab sprudelnde Einnahmequellen. Wer brannte ausgesiedelte Dörfer ab, damit die Ausgesiedelten nicht heimlich zurückkehrten? Nach Ansicht der polnischen Dienste die Ukrainische Aufständische Armee (*Ukraïns'ka povstans'ka armija*, UPA), aber stimmte das? Ebenso neu sind die laufend erstellten statistischen Daten über die Umsiedlung, aus denen sich deren Verlauf erschließen läßt, und wichtige Quellen über den Umfang, in dem die Lemken (mit Bezug auf ihre Loyalität zum „demokratischen Polen“) und andere Ukrainer sich der Deportation in die wenig attraktive Sowjetukraine zu entziehen suchten. In westlicher Richtung wich die Zurückhaltung nach dem offiziellen Kriegsende einer größeren Bereitschaft, auszureisen; die Hoffnung auf einen Verbleib Ostgaliziens und Wolhyniens bei Polen war zerstoßen. Als Ergänzung zu den Editionen von Volodymyr Serhijčuk und polnischen Zusammenstellungen ist hier eine Basis entstanden, die nun allerdings der noch nicht erfolgten historiographischen (und nicht nur kompilatorischen) Bearbeitung harret.

Hamburg

Frank Golczewski

Igor Hałagida: Ukraïncy na zachodnich i północnych ziemiach Polski 1947-1957. [Die Ukrainer in den westlichen und nördlichen Gebieten Polens 1947-1957.] (Monografie, Bd. 1.) Verlag Instytut Pamięci Narodowej. Warszawa 2002. 259 S., Tab.

Wie sehr in den zurückliegenden Jahren das Interesse an den nationalen Minderheiten in Nachkriegspolen gewachsen ist und die Aufmerksamkeit polnischer Historiker gewonnen hat, belegt Igor Hałagidas Studie auf eindrucksvolle Weise. Sie ist die etwas modifizierte Version seiner 2000 an der Universität Danzig verteidigten Doktorarbeit. Ausgangspunkt der Untersuchung ist die „Aktion Weichsel“ des Jahres 1947 und deren Folgen für die davon betroffene ukrainische Bevölkerung bis 1957. Der Autor schließt damit eine Forschungslücke, da für den genannten Zeitraum bisher nur wenige ältere Publikationen vorliegen. Die Beschränkung auf die ersten zehn Nachkriegsjahre bot sich zudem aufgrund der Wende an, welche die polnische Regierung in ihrer Politik gegenüber den im Lande lebenden Ukrainern 1957 einleitete.